

Er scheint täglich
Abends
mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.
Preis für ein
Quartal in Halle
15 Sgr.
auswärts durch die
Post mit dem betr.
Nachschlage.

Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/4 Sgr.
für die dreispaltige
Zeile, bei größeren
Anzeigen mit
entfr. Rabatt.
Der ganze Inhalt des
Blattes, einschließlich
des Inseratenbeilages,
fällt der hiesigen
Annenverwaltung zu.

Zweihundsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 4.

Donnerstag, 5. Januar

1871.

Die Torpedolegung.

Es war für unsere deutschen Küsten eine Zeit voll banger Erwartung und Unruhe, als die Kriegserklärung Frankreichs erfolgt war und die drohenden Artikel der französischen Zeitungen die Ausrüstung einer gewaltigen Armada mit 50,000 Mann Landungstruppen an Bord verkündigten. Allgemein, und von strategischem Standpunkt aus wohl berechtigt, war die Besorgnis, daß die übermächtige französische Kriegsflotte unsere Küsten schwer heimsuchen und durch Landungen in großem Maßstab bemüht sein würde, einen namhaften Theil unserer Feldtruppen zum Schutz der Küsten zurückzuhalten und auf diese Weise die deutschen Armeen am Rhein zu schwächen. Ueberraschende Angriffe durch die französischen Panzer- und Landungsgeschwader wurden für um so wahrer gehalten, als man die feindliche Flotte vollständig hierzu vorbereitet glaubte; auch mußten die feindlichen Admirale überzeugt sein, daß sie nur mittels äußerst rasch ausgeführter Operationen der Küstenverteidigungsmaßregeln zuvorzukommen, die Armirungen, Mobilmachungen u. s. w. längs den Küsten zu führen und die französische Rheinarmee hierdurch wirksam zu unterstützen vermochten.

Die Nordseeküsten sind allerdings durch die vorgelagerten Watten gegen ernstere Unternehmungen einigermaßen geschützt; für weniger sicher ist hingegen die zwar flache, aber regelmäßig und allmählich sich absondernde Ostseeküste anzusehen. Die Landung Bazaine's an der flachen mexicanischen Küste hatte den Beweis geliefert, daß, zumal seit Einführung der Dampfbaraffen, die Landungen an flachen Küsten keineswegs so schwierig sind, als bisher angenommen wurde. Daß deutscherseits die Gefahr genügend gewürdigt wurde, beweist vor allen Dingen die Wahl Vogel v. Falckenstein's zum Oberbefehlshaber der gesammten Küstenverteidigung sowie die energische Thätigkeit, welche an allen wichtigen Punkten der Küste entwickelt wurde. Wer die Anstrengungen kennt, die nötig sind, um die schweren Festungsgeschütze in Position zu bringen, die erforderlichen Munitions- und Unterkunftsräume für dieselben zu schaffen, der mußte überrascht sein von dem Anblick, welchen die Küstenbefestigungen schon wenige Tage nach dem Eintreffen des Befehls zur Armirung darboten. Allein die Thaten der berühmten nordamerikanischen Generale Porter und Farragut hatten unwiderleglich dargethan, daß selbst die stärksten Batterien nicht im Stande sind, Panzerflotten die Einfahrt in die Häfen zu verwehren, sobald den Flotten nicht Sperrungen und Hindernisse im Fahrwasser in den Weg gelegt werden.

So einfach dergleichen Maßregeln sich im stillen oder ruhig fließenden Wasser ausführen lassen, so schwierig sind sie in solchen Gewässern anzubringen, welche den Stürmen und Strömungen der hohen See preisgegeben sind. — Die einfachste und leichteste Sperrung des Fahrwassers besteht in dem Versenken von Schiffen, welche mit Steinen oder Sand beladen sind. Allein abgesehen davon, daß diese Sperrungsart nur schwer wieder zu beseitigen ist und oft zu einer gänzlichen Versandung des betreffenden Hafens führt, bietet sie den großen Nachtheil, daß der Strom sich mit Gewalt einen andern Ausweg sucht und die benachbarten Ufer in die äußerste Gefahr bringt. Man vergegenwärtige sich z. B. die Wassermasse, welche aus dem Frischen Haff in die Ostsee und umgekehrt durch das sogenannte Pillauer Tief strömt: das Pillauer Tief hat ein Querprofil von 30,000 Quadratfuß, der aus- und eingehende Strom wechselt, je nach den vorherrschenden Winden, des Tags mehreremal, und häufig erreicht hierbei die Strömung eine Geschwindigkeit von 10—13 Fuß in der Secunde. Der Andrang des Wassers wird durch die häufigen starken Nordweststürme zuweilen zu einem so hohen Grade vermehrt, daß jede Sperrung, welche das Stromprofil vermindert, großes Bedenken für die

Ufer erwecken muß. In richtiger Erkenntniß dieser Verhältnisse entschloß man sich, von einer Schiffssperre Abstand zu nehmen, und an Stelle derselben wurde eine Tau- und eine Kettenperre hergestellt.

Auch das gefürchtetste Mittel, feindlichen Schiffen die Fahrt zu sperren, das Legen von Torpedos, wurde nicht versäumt; allerdings glaubte man auf den Beistand der in Kiel stationirten Torpedocompagnie nicht rechnen zu können, da letztere zunächst die Nordseeküsten zu sichern hatte und die Zeit drängte. (Im Verlauf der Blokade hat jedoch die Kieler Torpedocompagnie für alle Hafeneinfahrten unserer Küsten das nöthige Material an Torpedos geliefert.) Ebenso wenig durfte man sich auf zeitraubende und schwierig herzustellende Constructionen einlassen, da jeden Tag der Feind in Sicht erwartet werden mußte. In Pillau wurden daher die Torpedos aus großen Weinfässern hergestellt, welche neben einer Ladung von 4 Ctr. Pulver noch genügend leeren Raum enthielten, um sich im Wasser schwimmend zu erhalten. Außerlich wurden die Fässer mit den nöthigen Beschlägen zum Anbringen der Ankerketten und Rindungen versehen. Das Legen der Torpedos ist aus dem Grunde eine sehr gefährliche Arbeit, weil gleichzeitig mit dem Torpedo die zugehörige Verankerung versenkt werden muß und eine ganz besondere Vorsicht nötig ist, um jede Berührung zwischen dem Torpedo und der Ankerkette zu verhindern. Zur Verankerung werden nicht eiserne Anker, sondern schwere Steine gewählt, denn eiserne Anker wühlen sich nur bei sehr schrägem Zug der Ankerkette in den Grund, und zwar um so fester, je länger die Ankerkette, je schräger also der Zug ist. Ein so großer Spielraum ist aber bei der Verankerung der Torpedos nicht statthaft, da dieselben in möglichen geringen Zwischenräumen gelegt werden müssen und bei einem großen Schwankungsbereich, also bei großer Länge der Ankerketten, leicht aneinanderschießen und explodiren könnten. Damit die Ankersteine den Torpedo selbst bei der größten Strömung festhalten, müssen sie das vier- bis siebenfache Gewicht des Torpedos haben. Um später den Torpedo wieder aufnehmen zu können, muß durch eine wenig auffällige Boje die Stelle, an welcher er liegt, bezeichnet werden; diese Boje muß zugleich genügenden Abstand vom Torpedo haben, um nicht durch Strömung mit ihm in Berührung zu gelangen. Es ist daher für die Boje ein zweiter Ankerstein erforderlich, welcher mit dem Ankerstein des Torpedo durch eine Kette verbunden, zugleich aber so weit von diesem entfernt versenkt wird, daß ein Anstoß der Boje an den Torpedo unmöglich ist.

Insmerhin bleibt die Einrichtung und das Legen des Torpedos ein noch keineswegs als vollkommen gelöst zu betrachtendes Problem. Zwar ist es nicht schwierig, den Zünder so unempfindlich zu construiren, daß das Legen des Torpedos ziemlich ungefährlich ist, allein alsdann könnte man auch auf die Explosion nicht mit genügender Sicherheit rechnen. Die Entzündung des Torpedos vom Ufer aus mittels galvanischer Batterien bietet zwar unbedingt die größte Sicherheit gegen Unglücksfälle beim Legen und Wiederaufheben; diese Zündungsart leidet jedoch an dem Uebelstand, daß von beiden Ufern aus der Moment rechtzeitig und gleichzeitig erkannt werden muß, in welchem das Schiff sich genau über dem Torpedo befindet. Es scheint indessen dem amerikanischen Kapitän Maury gelungen zu sein, ein Verfahren zu erfinden, wobei die auf beiden Ufern stationirten Beobachter sich mittels galvanischen Stroms gegenseitig über den Moment verständigen können, in welchem sie das Schiff beiderseits in den Visirlinien erblicken, durch deren Schnittpunkt die Lage des Torpedos bezeichnet wird; freilich kann dieser Moment nur ein sehr kurzer sein, da ein Schiff in voller Fahrt 20 bis 25 Fuß in der Secunde zurücklegt. Bekanntlich wirkt ein Torpedo aber nur dann, wenn er unmittelbar am Schiff oder doch genau lothrecht unter demselben explodirt.



Chronik des deutsch-französischen Krieges 1870.

(Fortsetzung.)

3. December. Schreiben des Grafen v. Bismarck-Schönhausen an die Großherzoglich luxemburgische Regierung, Inhalts dessen die königlich preussische Regierung, nachdem die Großherzoglich luxemburgische wiederholt die Neutralität verletzt hat, sich in den militärischen Operationen der deutschen Heere durch keine Rücksicht auf die Neutralität des Großherzogthums mehr gebunden erachtet.

5. December. Der hessische Abgeordnetenversammlung wird der Bundesvertrag und der Antrag vorgelegt, zur Fortführung des Krieges einen Kredit von 3,622,000 Gulden zu bewilligen.

11. December. Prinz Friedrich Carl giebt auf die Nachricht von den bedeutenden französischen Streitkräften, welche sich dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin gegenüber am rechten Loire-Ufer sammeln, bei Briare den Vormarsch gegen Nevers auf und wendet sich gegen Tours.

13. December. Dankschreiben des Großherzogs von Sachsen-Weimar auf eine Adresse der Eisenacher Gemeindebehörden.
— Ansprache des Präsidenten der hessischen Zweite Kammer.

14. December. Allerhöchste Kabinetts-Ordre des Königs von Preußen die Bildung von Garnison-Bataillonen betreffend.
— Cirkular des Grafen von Bismarck an die Gesandten des Norddeutschen Bundes, die Wortbrüchigkeit vieler auf Ehrenwort gefangenen französischen Offiziere betreffend.

15. December. Die Avantgarde der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin greifen die französische Armee des General Chanzy vor Vendôme an, welches von den Franzosen am 16. geräumt wird. Das 10. Armeecorps erobert 6 Geschütze und 1 Mitrailleuse.

16. December. Abtheilungen des 14. Armeecorps (34. Inf.-Regt.) greifen 6000 Franzosen bei Longeau an und werfen dieselben in die Festung Langres zurück. Die Franzosen verlieren 64 Gefangene, 2 Geschütze und 2 Munitionswagen.

— Der König von Bayern theilt nach Versailles durch den Telegraphen mit, daß der Initiative, die er in der Kaiser-Angelegenheit ergreifen hat, sämtliche deutsche Fürsten und freien Städte beigetreten sind.

— Die bairische Kammer der Abgeordneten nimmt die Verfassungsverträge einstimmig, die Militärkonvention mit Preußen mit allen gegen Eine Stimme an.

17. December. Die Töte der von Chartres aus gegen die Franzosen dirigirten Kolonnen schlägt bei Droué (le Poislay und la Fontanelle) 6 französische Bataillone. Die Franzosen verlieren über 100 Tödt, mehrere Gefangene und einen Viehtransport.

— Bei der Verfolgung der Franzosen (von Vendôme aus) wird Epailly nach leichtem Gefecht von den deutschen Truppen besetzt, wobei 230 Franzosen gefangen werden.

— Erlaß des General-Gouverneurs im Elsaß, General-Lieutenants Grafen v. Bismarck-Bolsen, die Kompetenz der Kriegsgerichte betreffend.

— Die bairische Kammer der Abgeordneten bewilligt den von der Regierung für den Bedarf der Kriegsverwaltung geforderten Kredit im Betrage von 4,575,000 Fl.

— Eröffnung des Landtags im Herzogthum Sachsen-Altenburg. Der Landtag nimmt Adressen an den König von Preußen und den Herzog von Sachsen-Altenburg an.

— Die Bürgerschaft zu Hamburg nimmt den Senats-Antrag an, den König von Preußen in einer Adresse zur Erlangung der Deutschen Kaiserwürde zu beglückwünschen.

18. December. Ansprache des Königs von Preußen in Versailles an die Deputation des Reichstages des Norddeutschen Bundes, welche Er. Majestät die auf die Kaiserwürde bezügliche Adresse des Reichstages überreicht.

— Die bairische 1. und 2. Division (14. Armeecorps) greifen 20,000 Franzosen mit 18 Geschützen, unter General Cramer, bei Nuits und Pesmes an und stürmen nach härtnächtigem Gefecht Abends Nuits, wobei 700 Franzosen gefangen, ein großes Gewehr- und Munitionsdepot u. s. w. erbeutet werden. Prinz Wilhelm von Baden und General von Glümer werden verwundet.

— Das 10. Armeecorps setzt die Verfolgung der Franzosen über Epailly fort und erobert eine Fahne.

19. December. Die bei Puits geschlagenen Franzosen werden von dem 14. Armeecorps in südlicher und westlicher Richtung verfolgt.

— Eröffnung der Ständeversammlung in Württemberg durch den König.

— Die Erste bairische Kammer genehmigt den Verfassungsvertrag und die Militärkonvention mit allen gegen 2 Stimmen.

20. December. An der Loire setzt der linke Flügel den Marsch auf Tours, der rechte Flügel den auf le Mans fort.

— General von Voigts-Rhege wirft 6000 Mobilgardien mit Kavallerie und Artillerie von Monnaix und Notre Dame de l'É in Unordnung auf Tours zurück.

— General v. d. Goltz überrascht die Franzosen in vier Cantonnements bei Langres und zersprengt dieselben.

— Die hessische Abgeordnetenversammlung genehmigt die deutschen Verfassungsverträge mit 40 gegen 3 Stimmen und bewilligt den zur Fortsetzung des Krieges geforderten Kredit von 3,662,000 Gulden.

21. December. Nach heftigem Feuer der Forts von Paris gehen etwa 3 Divisionen der Besatzung von Paris zum Angriff gegen die Fronten des Gardecorps und des 12. (königlich sächsischen) Armeecorps vor. Der Angriff wird nach mehrstündigem, hauptsächlich durch Artillerie geführtem Gefecht zurückgewiesen.

22. December. Das preussische Herrenhaus nimmt eine Adresse an, welche den König zu der großen Neugestaltung beglückwünscht, die sich im Heerlager vor Paris in der deutschen Angelegenheit vollzieht.

Die Hohenzollern und die Kaiserkrone.

(Von Franz Leibing.)

Das lebende Geschlecht kennt jene romantische Sage, wonach ein alter, treuer Diener den noch in der Wiege ruhenden König Friedrich Wilhelm IV. als künftigen Kaiser Germaniens begrüßt haben soll, und auch jene andere, nach der über dem Haupte desselben Fürsten, als er zum ersten male auf Rom von einem der sieben Hügel hinabschaute, ein Adler geschwebt habe. Jener Greis irrte freilich in dem Kinde und nahm den ältern Bruder anstatt des jüngern, aber in der Sache sprach er nur aus, was damals schon seit einem Jahrhundert über das Geschlecht der Hohenzollern von Munde zu Munde geflüstert wurde. Seltsam wird dies Aussprechen dieser Prophezeiung am Ende des 18. Jahrhunderts immer bleiben, aber viel seltsamer und räthselhafter doch ihr erstes Auftauchen am Ende des 17. Jahrhunderts! Um diese Zeit nämlich, wo das Haus Habeburg noch auf der Sonnenhöhe seines Ruhms stand, wo die Kaiserkrone für ewig über seinem Throne zu schweben schien, wo der größte Sprosse Brandenburgs sich zur Ruhe gelagert und verzweifelnd sein „ex ossibus ultor“ gerufen hatte, da entstand jene berühmte Weissagung, die Lehnhinische, welche dem Kaiserhause die Krone ab- und dem kleinen Kurhause dieselbe zusprach! Kein Preussischer Geschichtschreiber kann umhin, dies merkwürdige Werk zu erwähnen. Niemand kennt seinen Verfasser, seinen Ursprung. Den Zeitgenossen unsers Bismarck wird besonders merkwürdig sein, daß das erste geschriebene Exemplar dieser Prophezeiung bei einem Vorfahren des „eisernen Grafen“, einem Herrn von Schönhausen, im Jahre 1697 — grade 100 Jahre vor der Geburt Wilhelms I. — von dem Bibliothekar La Croze in Berlin gesehen worden ist.

Mag der Graf Bismarck, wie einige versichern, ein gläubiger Anhänger dieser Prophezeiung sein oder nicht, niemand kann leugnen, daß er durch seine Staatsleitung ihre Erfüllung erstrebt und erreicht hat. Denn was ist der Kern dieser in lateinischen Versen abgefaßten Weissagung? Unser nationaler Geschichtschreiber Adolf Schmidt (Preußens Deutsche Politik, 3. Aufl., 1867) faßt ihn in folgenden drei Punkten zusammen: 1) Haß gegen alles Fremdländische, namentlich gegen das Franzosenthum; 2) Erbitterung über die Perioden der Abhängigkeit der Brandenburgischen Politik von Oesterreich; daher der Minister Schwarzenberg unter Georg Wilhelm, als ein „verworfenener Sklave“ bezeichnet und das ganze Land zur Wehklage aufgerufen wird, weil der Nachfolger des großen Kurfürsten Friedrich III. „nicht in des Vaters Fußstapfen trete“; 3) endlich das Verlangen sowohl nach kirchlicher als auch nationaler Einheit Deutschlands, welche mit größter Zuversicht der Zukunft verheißen wird; „der Hirt wird die Heerde, Deutschland den König zurück empfangen.“ (Vers 95.) Und diese große Umwandlung sollte sich an die Schicksale des „letzten“ Regenten von Brandenburg knüpfen!

Es ist nicht uninteressant, alle die Phasen zu beobachten, in denen im Laufe des 18. Jahrhunderts bei verschiedenen Ereignissen mit ängstlicher Spannung die Erfüllung des merkwürdigen Wahrspruches erwartet wurde. Furchtbarer wird es dagegen sein, im Folgenden diejenigen wirklich geschichtlichen Momente zu verfolgen, in denen die Kaiserkrone den Hohenzollern entweder angetragen oder von ihnen selbst erstrebt wurde. Daran läßt sich erkennen, daß das, was sich in unsern Tagen endlich vollzieht, nicht ein zufälliger glücklicher Wurf, sondern die reife Frucht eines lange und mühsam gepflegten Baumes ist, der, in glücklicher Stunde von starker Hand geschüttelt, sich endlich seiner goldenen Last entledigt.

Der Gedanke der deutschen Einheit tritt zuerst aus dem Reiche des Traumes und der Weissagung mit den ersten großen Siegen Preußens über Oesterreich. Auf dem Höhepunkte des siebenjährigen Krieges im Jahre 1757 wurde durch den genialen General v. Winterfeldt der Gedanke ausgesprochen, den Herr v. Werther im Sommer 1866 in seiner berühmten „Stoßins Herzbeise“ nur wiederholte. Winterfeldt, der Kriegerling und Verräther des großen Königs, rief damals, in Ungarn einzutreten und die Mißbegünstigten zu den Waffen zu rufen. Doch das war nur der Rath eines Generals, als ächter Staatsmann aber bewährte er sich, indem er mit Begeisterung den Plan empfahl, „ganz Deutschland zu erobern und durch Vereinigung dem Auslande gegenüber widerstandsfähig zu machen.“ Ja, so groß war dieses Mannes Zuversicht damals, daß er hoffte, „in weniger als zwei Jahren die Deutsche Reichsverfassung völlig umgestürzt und Friedrich auf dem Kaiserthron zu sehen.“ Der Plan war nicht überkühn. Hatte ja doch Friedrich schon durch die Wahl des von ihm erhobenen Karl VII. bewiesen, daß er entschlossen war, das Kaiserthum von Oesterreich loszureißen.

Den großartigen realen Anlauf zur Herstellung der Einheit und Freiheit Deutschlands konnte Friedrich erst anbersthalb Jahre vor seinem Tode unternehmen. Es geschah dies durch den Fürstenbund und die mit demselben verbundenen Militärconventionen mit Deutschen Mittel- und Kleinstaaten. In die durch diesen Bund vorgezeichneten Bahnen ist die Preussische Politik, wie oft sie dieselben auch in Stunden der Schwäche verlassen hat, stets wieder eingelenkt, bis sie in unsern Tagen das Ziel erreicht hat.

In demselben Monate Juli 1806, wo 16 Deutsche Reichsstände unter tiefstem Geheimnisse zu Paris die Rheinbundsacte unterzeichneten, durch die sie sich vom Reiche losrissen und unter die Vormühsigkeit Napoleon's I. stellten, traf das Preussische Cabinet Friedrich Wilhelm's III. die Einleitungen, um einen Norddeutschen Bund und eine Norddeutsche Verfassung in's Leben zu rufen, der dem Könige von Preußen als Oberhaupt den Titel und alle Vorrechte des Deutschen Kaisers beilegen sollte. Oesterreich hatte zu diesem Zeitpunkt der Kaiserwürde noch nicht entsagt. Als dies aber im August wirklich geschah, nachdem Napoleon erklärt hatte, daß er von der Existenz eines Deutschen Kaisers keine Kenntniß mehr nehmen werde, da zog die alte Lehnhische Weissagung wieder aller Blicke auf sich und es wurden zahlreiche Ausgaben derselben veranstaltet. Das „recipit Germania Regem“ des 95. Verses bezog man auf den Preussenkönig und die Bemerkung stemmatis ultimus (der letzte seines Stammes) im 93. Verse deutete man dahin, daß derselbe allerdings der letzte der Brandenburgisch-Preussischen Könige sein werde, in so fern er fortan der erste Deutsche König heißen würde.

Dieser Verfassungsentwurf war nur die Ausführung von Gedanken, die schon nachweisbar seit dem Jahre 1800 bei dem Berliner Cabinet und andern Deutschen Fürsten angeregt worden waren. Aber ersteres stand damals unter der Leitung des schwachen Haugwitz, der immer „Ereignements abwarten“ wollte, das Verhalten der letztern kennzeichnet sich in dem Worte eines einzigen von ihnen: „Ich will nicht Preußens Basall werden.“ Zwei der bedeutendsten dieser angeedeuteten Denkschriften gehören dem wahrhaft staatsmännischen Kopfe Massenbach's an. Ueber sie schrieb der Herzog von Braunschweig am 10. Juni 1801 dem Verfasser: „Ich trete ganz Ihrer Meinung bei. Sollen wir im nördlichen Deutschland eine unabhängige Existenz haben, so müssen die Stände Niederdeutschlands einer vom Kaiser unabhängigen executivischen Macht untergeordnet werden. Preußen muß in die Rechte des Kaisers treten und die Macht erhalten, eine defensivo-militärische Einrichtung auf alle Fälle zu treffen.“ Mündlich fügte er hinzu: „Jetzt muß Preußen in Hinsicht auf seine Verbindung mit den Fürsten des nördlichen Deutschlands weise und kräftige Maßregeln ergreifen, oder Preußen geht unter und wir alle mit ihm.“

Haugwitz setzte damals den Massenbach'schen Denkschriften hartnäckiges Schweigen entgegen, 1806 setzte man sie dem Entwurfe des Norddeutschen Bundes zu Grunde. Mit Leidenschaft ergriff nach der Stifung des Rheinbundes die öffentliche Meinung den Gedanken der Stifung eines Nordbundes unter Preussischer Führung. Man träumte von einem „nordischen Kaiserthume“, berechnete dessen Flächeninhalt und Macht, einer der am meisten gelesebenen Publicisten jener Zeit, Heinrich v. Bülow, bedauerte, daß Friedrich nicht Winterfeld's Plan ausgeführt und ganz Deutschland erobert habe; so sei es denn jetzt wenigstens Zeit, daß „das halbe, nördliche Deutschland der Preussischen Monarchie unterworfen würde.“ — Doch überwog damals noch bei den Fürsten, wie auch später noch bei den treu angefallenen Unterthanen, das Verlangen nach dem Bundesstaate. Den Einheitsstaat haben immer nur wenige energische Politiker vertreten.

(Fortsetzung folgt.)

Frauenverein zur Armen- und Krankenpflege.

Donnerstag den 5. d. Abends 6 Uhr im Saale der Volksschule Vortrag des Hrn. Professor Dr. Schmoller über „die Resultate der Bevölkerung- und Moral-Statistik“.

Billets für 6 Abende à 1 $\frac{1}{2}$ S., zu 1 Abend à 10 $\frac{1}{2}$ S. in der Schrödel-Simon'schen Buchhandlung. Der Vorstand.

Kirchliche Anzeige.

Zu St. Ulrich: Freitag den 6. Januar früh 9 Uhr allgemeine Beichte und Communion Herr Oberprediger Weicke.

Zu Neumarkt: Freitag, den 6. Januar, um 6 Uhr Abendgottesdienst Herr Pastor Hoffmann.

Katholische Kirche: Am Feste der h. Dreikönige, Morgens 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Frühmesse Herr Kaplan Roberfeld. Vormittags 9 Uhr Herr Dechant Wille. Nachmittags 2 Uhr Vesper Derselbe.

Nachrichten aus Halle.

„Unser eble Patriot A. Kiebeck hat unter der unermülich hingebenden großartigen Pflege unserer Soldaten und deren Familien auch die Interessen der Wissenschaft in einer Weise gepflegt, wie solche in Deutschland wohl noch beispiellos ist. Er hat nämlich den Dr. phil. Theoph. Hahn zu einer wissenschaftlichen Reise in das Innere Südafrikas vollständig ausgestattet. Dr. Hahn, der seine Jugend im Hottentottenlande verlebte hat, der Sprache desselben mächtig und mit allen dortigen Verhältnissen vertraut ist, bereitete sich hier und in Leipzig zwei Jahre auf die Reise vor und geht in den nächsten Tagen nach der Kapstadt ab, um von da aus seine dreijährige Reise anzutreten. Die wissenschaftliche Leistung ist den bewährtesten Fachmännern, den Professoren Pot und Siebel, Geh. Berarath Credner hier und Professor Buches in Leipzig überliefert worden. So berechtigten alle Verhältnisse zu der Hoffnung, daß diese erste von einem Deutschen Privatmanne in liberalster Weise ausgerüstete Reise glänzende Resultate ergeben wird.“ (Magdeb. Ztg.)

Das Eisene Kreuz wurde ferner folgendem Krieger aus Halle verliehen:

Gefreiter Karl Seifert, Magdeb. Füß.-Reg. Nr. 36, 5. Comp.

Beobachtungen der k. k. meteorolog. Station zu Halle.

3. Januar 1871

Stunde	Luftdruck Bar. Min.	Dampf- spannung Bar. Min.	Relative Feuchtigkeit Procente	Luftwärme R. Grade	Wind	Wetter
Morg. 6	335,25	0,64	82	— 9,8	SO	neblig.
Mitt. 2	335,43	1,12	88	— 4,8	NO	völlig heiter.
Abd. 10	336,04	0,78	80	— 7,6	NO	völlig heiter.
Mittel	335,57	0,85	83	— 7,4		wolkig 7.

Das Musikalienleihinstitut von C. H. Herrmann, Schmeerstraße 24, empfiehlt sich zu jederzeitigen Annahme von Abonnements.

Bekanntmachung.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich meine Restauration und Gesellschaftsäle, bisher „Rocco's Gesellschaftshaus“ genannt, an Herrn C. Friedrich zur Bewirthschaftung übergeben habe, welcher das Stabliement unter dem Namen:

„König Wilhelms-Halle“

fortführen wird.

Halle, im Januar 1871.

W. Rocco.

„König Wilhelms-Halle.“

Im Anschluß an obige Bekanntmachung empfehle ich meine Localitäten zur geeigneten Benutzung. Mein Bestreben wird stets sein, alle mich beehrenden Gäste zu bedienen zu stellen.

C. Friedrich.

„König Wilhelms-Halle“

(früher Rocco's Gesellschaftshaus).

Donnerstag den 5. Januar Abends 8 Uhr

grosses Concert!

gegeben vom ganzen Orchester des hiesigen Stadtmusikchors unter Leitung des Herrn Director John.

„König Wilhelms-Halle.“

Mein neu überzogenes Billard, empfehle zur gefälligen Benutzung.

„Maille.“

Dem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß die Bewirthschaftung meiner Restauration durch Uebernahme der „König Wilhelms-Halle“ in feiner Weise Störung erleidet, sondern nach wie vor in gewohnter Weise durch mich fortgeführt wird.

Hochachtungsvoll C. Friedrich.

Ein Pferdewechter

gesucht bei gutem Lohn
in der Kirchner'schen Ziegelei.

Eine Kochmamsell oder Köchin sucht sofort für Hotel und recht arbeitsame Mädchen für Küche u. Hausarbeit weist sofort oder später nach
Frau **Deperade** früh. **Schmeil**, Bechershof 10.

1 Mädchen mit guten Zeugnissen, das in allen häuslichen Arbeiten erfahren und mit einem Kinde gut umzugehen versteht, wird zum 1. Februar gesucht
Moritzzwinger 8, 1 Tr.

Aufwärterin wird gesucht bei

Ronise Stole, gr. Ulrichsstraße 10.

Ein mit guten Attesten versehenes Mädchen findet sofort einen Dienst gr. Klausstraße 9.

Ein Mädchen kann Schlafstelle erhalten
Trödel 7 b, 1 Tr.

Ein gr. Eckladen, mit oder ohne Wohnung, zum 1. Juli zu vermieten
Sophienstraße 7.

2 Logis verm. zum 1. April Saalberg 21.

Die Bel-Etage, alter Markt 1, ist zu vermieten und zum 1. April zu beziehen.

Ein freundliches Logis (28 $\frac{1}{2}$) den 1. April von 1 od. 2 Damen zu beziehen Steinweg 11.

St., R., R. zu vermieten Spitze 29.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Stuben, Kammer u. Küche ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres
Leipzigerstraße 103, 1 Tr.

Dasselbst ist ein kleiner Kanonenofen und ein noch neuer **Comtoirtisch** billig zu verkaufen.

Die 2. Etage, 3 Stuben, 3 K., gr. Küche, Zub., Wasserleitung, Hof zum Wäschetrocknen, ist zum 1. April zu beziehen
Harz 43.

1 St. u. K. an 1 Person, Preis 20 $\frac{1}{2}$ Harz 43.

Ein Laden nebst Wohnung ist zu vermieten
Grafeweg 13.

Zu verm. u. 1. April zu bez. 1 Logis f. 86 $\frac{1}{2}$ u. 1 Logis f. 58 $\frac{1}{2}$ Zu erfr. Taubeng. 6, 3 Tr.

Eine freundl. Wohnung von 3 Stuben, 2 K., Küche mit Wasserl. u. sonstigem Zubehör ist zum 1. April d. Js. zu vermieten
Bahnhofsstr. 2.

3 Stuben, Kammern, Küche nebst allem Zubehör sind an eine stille Familie zu vermieten
Harzgasse 5.

1 Stube an eine einzelne, omständige Person zu vermieten
gr. Ulrichsstraße 61.

Verloren.

Ein S-Bügel von einem Schlitten ist auf dem Wege von Halle nach Kochau verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Dachstube und Kammer an eine einzelne Person von Opiern ab zu vermieten

gr. Ulrichsstraße 8.

Ein schöner Laden zu verm. gr. Ulrichsstr. 11.

Eine kl. freundl. Stube mit Kammer im Preise von 24 Thlr. verm. Geiststr. 60, im Hofe.

2 anst. Schlafstellen Dachritzgasse 14, 2 Tr.

Ein Hund zugelaufen alter Markt 3, links 3 Tr.

Eine Boa gefunden Rathswerber 2 abzuhol.

Ein Pfandschein über Rock und Tuch gefunden, abzuholen
Mauergasse 4.

Gestern den 3. Januar Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr ist auf dem Wege vom Markt, großer Schlamm, kleine Ulrichsstraße ein Dividendschein der Halle-Magdeburg-Leipziger Eisenbahn im Betrag von 4 Thlr. verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbigen gegen gute Belohnung **Hotel zur goldenen Kugel** abzugeben.

Bei der Festbäckerei ist ein Regenschirm stehen gelassen
Schmeerstraße 11.

Ein brauner Dachshund zugelaufen. Abzuholen
ll. Ulrichsstraße 22.

WAHL-VEREIN.

Donnerstag den 5. Januar Abends 8 Uhr.

Neumarkt-Schiessgraben.

Tages-Ordnung: Die bevorstehende Reichstagswahl. Geschäftliches.

Der Vorstand.

Restaurant zur Central-Halle,

Kühler-Brunnen 2,

empfiehlt seine auf das freundlichste eingerichteten Localitäten einem geehrten Publikum.

NB. Sehr aufmerksame Bedienung.

F. Reinert.

Häuslers Hotel.

Donnerstag, den 5. Januar Schlachtefest.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 5. Jan. Zum 3. Mal: „Neben muß man“, Original-Lustspiel in 5 Akten von R. Benediz.

Freitag den 6. Jan. Zum 1. Mal: „Isabella Orsini“, Drama in 5 Akten von Mosenthal.

Volksküchen:

ll. Ulrichsstraße Nr. 15.

Donnerstag: Rinsen mit geräucherter Würst.

Strohhoßspitze Nr. 12.

Donnerstag: Suppe, Rosinenfleisch u. Kartoffeln.

Wasserstand der Saale

an der Schiffschleuse zu Trotha bei Halle.
am 3. Jan. Abends am Unterpegel 7' 2"
am 4. Jan. Morg. am Unterpegel 7' 2"
Eisstand!

Herausgeber: Professor Dr. G. Herzberg.

Für die Redaction verantwortlich D. Bertram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.